

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1927**

134 (27.7.1927)

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Feiertage.  
**Bezugs-Preis:**  
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-  
träger frei ins Haus  
monatlich Goldmark 1.50  
Der Bezugspreis ist im Voraus  
zu entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Liefer-  
ung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises.  
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr  
Sonntags geschlossen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 11  
Postfach-Konto  
Karlsruhe Nr. 6008

# Der Landbote

**Sinsheimer Zeitung**  **1839**  
**General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal**

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentliche Beilagen: Mode und Heim • Der Kolbold • Neue Illustrierte • Landwirtschaftliche Beilage

**Anzeigen-Preise:**  
Anzeigen: Die 33 mm breite  
Millimeter-Zeile 6 Goldspf.  
Reklamen: Die 92 mm breite  
Millimeter-Zeile 20 Goldspf.  
Grundschrift im Anzeigen- und  
Zertitel ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifreter  
Rabatt, der bei Nichtzahlung  
innerhalb 8 Tagen nach Rech-  
nungsdatum oder bei gerichtlicher  
Betreibung erlischt.  
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr  
vormittags; größere Anzeigen  
müssen am Tage vorher auf-  
gegeben werden.

Bank-Konto:  
Vereinsbank Sinsheim  
e. G. m. b. H.

Nr. 134.

Mittwoch, den 27. Juli 1927.

88. Jahrgang

## Der Kampf um das russische Öl.

### Eine Folge der wirtschaftlichen Blockade.

Moskau, 26. Juli. Der Konflikt zwischen der englisch-holländischen Royal Dutch, der Shell-Gruppe und der Standard Oil Co., Newjersey, einerseits und Standard Oil Co., Newyork, andererseits, in dem der Royal Dutch-Präsident Deterding in der Öffentlichkeit als Wortführer gegen Rußland auftritt, findet hier ein lebhaftes Echo, zumal die Vereinigung der amerikanischen Handelskammern sich gleichfalls im antirussischen Sinne geäußert hat.

Der Konflikt ist nach hiesiger Auffassung entstanden durch das Abkommen des Naphthalinhandels mit Standard Newyork über die Lieferung von 100 000 Tonnen Heizöl jährlich für die kleinasiatischen und indischen Häfen. In unterrichteten Moskauer Kreisen wertet man die Kampagne als einen Ausfluß

des Konkurrenzkampfes um das russische Öl, vor allem aber politisch als Beweis dafür, daß Rußland durch den genannten Vertrag die wirtschaftliche Blockade durchbrochen habe, auf die Deterding, beeinflusst von der englischen Regierung, hinarbeitete. Der Vertrag sei eine indirekte Folge des Abbruchs der englisch-russischen Beziehungen und entspreche im Gegensatz zu den englischen Störungsversuchen den Interessen der weltwirtschaftlichen Entwicklung.

Die russische Presse hebt besonders hervor, daß Deterding seinen Vorkott gegen das russische Öl mit moralischer Entrüstung motiviere, weil die Quellen den ehemaligen Besitzern fortgenommen worden seien. Deterding selbst aber hatte vor einiger Zeit versucht, ein Monopol für den Vertrieb russischen Oels von Somjetrußland zu erhalten.

## Die Aussprache im österreichischen Nationalrat.

### Tumult während der Rede Dr. Bauers.

Wien, 27. Juli. In der Aussprache des Nationalrates über die Wiener Revolte ergriff nach der Rede des Bundeskanzlers

#### Dr. Otto Bauer für die Sozialdemokraten

das Wort. Als die beiden von den Sozialdemokraten begangenen Fehler hebt der Redner hervor, daß erstens sie nicht selbst am Freitag einen Demonstrationstag organisiert haben, zweitens nach Ausbruch der Unruhen der Schutzbund zu spät mobilisiert worden sei. Wäre er früher gekommen, dann wäre viel Unglück erspart worden. Als grundsätzlichen Unterschied zwischen der Auffassung der Sozialdemokratie und der Regierung bezeichnet Dr. Bauer, daß letztere Unruhen mit moralischen Mitteln, letztere aber mit Gewalt bekämpfe. In der Umfurlzeit 1918 habe die Sozialdemokratie ihre Fähigkeit bewiesen, mit moralischen Mitteln auszukommen. Damals sei weniger Blut geflossen als am 15. und 16. Juli. Im einzelnen zu den Wiener Ereignissen übergehend erklärt Dr. Bauer, daß ein großer Teil der Demonstranten der Feuerwehr keinen Widerstand geleistet habe, als sie den Brand des Polizeilokal in der Richtenfeldgasse löschten wollte. Vor dem Justizpalast sei allerdings von einer wütenden Menge Widerstand geleistet worden. Der Schutzbund habe nicht weniger als vierzehn vergebliche Sturmangriffe auf diese Menge versucht. Die Tragödie bestehe darin, daß, nachdem der fünfschneitige Angriff des Schutzbundes gelungen gewesen sei, wobei zahlreiche Schutzbündler und Demonstranten verwundet worden seien, der Feuerwehr Platz geschaffen worden und diese an die Lösung des Brandes herangegangen sei, daß gerade in diesem Augenblick die ersten Polizeifalven getrachtet hätten. Mit großer Wärme

#### verteidigt Dr. Bauer dann den Bürgermeister

von dem er erklärt, daß er tatsächlich das Menschenmögliche versucht habe, um die Schießerei in den Straßen Wiens zu vermeiden. In den Angriffen auf die Polizei erklärt der Redner, daß man durchaus nicht unterschätzlos gegen die Polizei Vorwürfe erheben dürfe. Er wisse sehr wohl, daß viele Wachtleute zur Rettung ihres eigenen Lebens und in höchster Notwehr von der Waffe Gebrauch gemacht hätten; von über 450 in die Hospitäler eingelieferten Verwundeten seien 163 Polizisten. Es sei richtig, daß besonders am Justizpalast schwere Mißhandlungen und Verwundungen von Wachtleuten vorgekommen seien, und daß sich wahrscheinlich noch viel Aergers ereignet hätte, wenn nicht eine mutige Schutzbündelabteilung unter eigener höchster Lebensgefahr die Wachtleute aus dem Justizpalast befreit hätte. Von den Schüssen aus Notwehr müßten aber die Schießereien bei der sogenannten Räumungsaktion getrennt werden. Dr. Bauer behauptet dabei, daß vor dem Parlament und vor dem Justizpalast die geringere Anzahl von Toten zu verzeichnen sei, während der größere Teil der Getöteten auf die Stadtteile entfalle, in denen Polizisten zum Teil blind in das Publikum hineingeschossen hätten. Der Redner zählt dann eine Reihe derartiger angeleglicher Vorfälle auf, die außer ihm auch andere Abgeordnete beobachtet haben wollten. In einem lebhaften Tumult kam es, als Dr. Bauer im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte: „Seit sieben Jahren regiert unter den verschiedensten Firmen der jetzige Bundeskanzler und das (die Ereignisse vom 15. Juli) ist das Ergebnis.“

Der Präsident konnte minutenlang des Lärmes nicht Herr werden. Weiter wirt Dr. Bauer dem Bundeskanzler vor, die Gelegenheit veräumt zu haben, durch menschliches Eingehen auf die Not des arbeitenden Volkes dem Haß und dem Rachegeban zu wehren; es werde schlimm enden. Zum Schluß beantragte Dr. Bauer die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses und brachte ein Mißtrauensvotum gegen die Bundesregierung ein.

#### Der weitere Verlauf der Sitzung.

Aus der Verteidigungsrede Dr. Bauers im Nationalrat ist noch nachzutragen, daß der Redner den Verkehrsstreik damit begründete, daß von Wien heute nur noch ein Trümmerhaufen übrig wäre, wenn man den Streik nicht proklamiert hätte. An jenem Freitagabend sei tatsächlich Deterding nur einen Schritt vom Bürgerkrieg entfernt gewesen. Andererseits begründete Dr. Bauer das Aufheben des Streiks mit der Gefahr des Bürgerkrieges. Er bedauere, daß die Regierung aus dem Aufheben des Streiks eine Prestigefrage gemacht habe, und sagt, die Sozialdemokratische Partei habe es vorgezogen, den Prestigeverlust auf sich zu nehmen, um ein Unglück zu verhüten. Dr. Bauer bejahte

sich auch mit der Frage der Wiener Gemeindepolizei und erklärte, es sei ein verfassungsmäßiger Uebergang, wenn der Bundeskanzler hier in eine Frage reinrede, die nach der Verfassung ausschließlich der Zuständigkeit der Gemeinde Wien unterstehe. Im übrigen könne die Opposition mit mehr Recht der Regierung vorwerfen, daß die unterstellten Landeshauptleute verfassungswidrig die Heimatwehren während des Streiks verwendet hätten. Zum Schluß sagte Dr. Bauer folgendes: „Der Bundeskanzler hat uns eingeladen, wir sollen den Trennungstisch ziehen zwischen uns und den Plünderern, Brandstiftern usw. Das haben wir nicht notwendig. Es hat in der österreichischen Arbeiterbewegung eine Zeit gegeben, wo eine einflussreiche Gruppe vorhanden war, die mit Plünderung, Brandstiftung, Raub und Mord glaubte, die Befreiung der Arbeiterklasse erkämpfen zu können. Diese Gruppe wurde niedergedrungen, nicht durch die Polizei, sondern durch die Sozialdemokraten unter Führung Viktor Adlers. Wenn heute unglücklicherweise Mitglieder dieser Gruppe in der Stunde großer Erregung dazwischenfielen, so werden wir nicht den Trennungstisch ziehen, sondern sie zu befehlen und zu sozialdemokratischem Denken zu erziehen suchen.“

An diese Stelle der Rede knüpften nachher die meisten bürgerlichen Redner an, vor allem der christlichsoziale Kuntschaf, der erklärte:

#### er halte diese Äußerung Bauers für eine bedauerliche Entgleisung.

Kuntschaf erklärte weiter, es hätte nur noch gefehlt, daß Bauer sich mit den Brandstiftern solidarisch erklärte. Wir, so fuhr der Redner fort,

#### ziehen den dicken Strich zwischen uns und all denen, die Verbrechen auf Verbrechen gehäuft haben,

weil wir wissen, daß es anders nicht möglich ist, in diesem Land die Ruhe und Ordnung herzustellen. Das Urteil im Schattendorfprozeß bezeichnete Kuntschaf ausdrücklich als Fehlurteil. Dieser Freispruch sowie eine Anzahl ähnlicher liegen es angezeigt erscheinen, die Schwurgerichtsfrage in Oesterreich ernstlich zu überprüfen.

Nachdem der Vizekanzler Hartleb (Landbund) in zweieinhalbstündiger Vorlesung den Polizeibericht zur Kenntnis gebracht hatte, ergriff der Sozialdemokrat Dr. Reimer das Wort. Er versuchte, den Eindruck der Bauerschen Erklärung, betreffend den Trennungstisch, abzumildern. Er verwies darauf, daß die Sozialdemokratische Partei in Oesterreich ihre heutige Struktur dem Kampf gegen den Anarchismus zu verdanken habe und stelle ausdrücklich fest, daß die Sozialdemokraten auf dem Boden der Demokratie ständen. Sie zögen sehr wohl einen Trennungstisch zwischen sich und dem Programm der weiter links stehenden Gruppe, sie weigerten sich aber, diesen Trennungstisch auch gegenüber den Opfern dieser Katastrophe, wie der des 16. Juli zu ziehen.

Als letzter Redner des heutigen Tages sprach der großdeutsche Abgeordnete Dr. Wora wa. Er unterstrich scharf die moralische Verantwortung, die die Sozialdemokraten für die Ereignisse des 15. und 16. Juli trügen.

#### Wenn sie die Möglichkeit gesehen hätten, in einem Bürgerkrieg siegreich zu bleiben, so würden sie ihn wahrscheinlich geführt haben.

Wenn es sich bei den Ereignissen auch nur um eine Revolte gehandelt habe, so könne man doch trotz allem nicht wissen, ob nicht noch eine Revolution daraus werden würde. Der Redner erklärte dem Bundeskanzler die volle Zustimmung seiner Partei und verlangte eine feste Haltung der Regierung zur Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse in Zukunft. Zu fordern sei auch ein Antiterrorgesetz. Er sei überzeugt, daß die Wiener Sozialdemokraten, wenn sie ihre Zeit für gekommen erachtet hätten, das Muster ihrer Kollegen in Brud an der Mur befolgt und eine Rätediktatur ausgerufen hätten. Die traurigen Ereignisse der letzten Tage hätten auch eine neue Spannung zwischen Wien und den Bundesländern hervorgerufen. Zum Schluß wandte sich der Redner den Ländervertretern zu und forderte sie auf, nicht zu vergessen, daß auch Wien eine deutsche Stadt sei. Die Beratungen werden Mittwoch um 11 Uhr fortgesetzt.

#### Piedt freigelassen

Wien, 26. Juli. Der preussische kommunistische Landtagsabgeordnete Piedt ist gestern, wie aus parlamentarischen Kreisen bestätigt wird, freigelassen worden. Er reist heute nachmittag nach Berlin zurück.

## Dr. Seipels Kritik an den Wiener Unruhen

Wien, 27. Juli. Der österreichische Nationalrat begann gestern die große Aussprache über die Wiener Revolte mit einer

#### Kündigen Rede des Bundeskanzlers Dr. Seipel.

Die Rede, ein Meisterwerk an Räßigung und Entschiedenheit, wurde ohne bedeutende Unterbrechungen und ohne jeden Zwischenfall aufgenommen.

Dr. Seipel erklärte, daß kein Land und keine Regierung jemals so unschuldig in eine Revolte hineingestoßen worden seien, wie Oesterreich, wo zwischen den Parteien kein ernsthafter Konflikt geschwebt hat. Die Polemiken zu dem Schattendorfer Prozeß hatten schon allein genügt, die Leidenschaften aufzuspitzen. Unglaublich sei es aber, daß, nachdem eine Anzahl Geschworene als befangen abgelehnt worden waren, die anderen Geschworenen bedroht wurden. — Merkwürdige Freisprüche seien auch von der Regierung beobachtet worden. Eine parlamentarische Intervention in der Frage der Schwurgerichte sei dann zu verstehen gewesen, aber nicht eine wilde Revolte.

#### Fest stehe, daß zuerst die Polizei angegriffen worden sei.

Die ersten Verwundeten auf den Rettungssituationen seien nur Polizisten gewesen. Wenn der Landeshauptmann die Bitte des Polizeipräsidenten Schöber um sofortigen militärischen Einsatz erfüllt hätte, wäre viel weniger Blut geflossen. Der Polizeipräsident sei durch die Ablehnung der Bitte zur Ausrüstung der Polizei mit Gewehren geradezu gezwungen worden. Auf eigene Verantwortung habe dann der Polizeipräsident noch Militär herangezogen. Dieses habe nur beruhigend gewirkt, obwohl Landeshauptmann und Bürgermeister etwas anderes voraussehen wollten. Das Militär hätte von vornherein nicht schießen brauchen. Sein Erscheinen hätte schon die Massen vorfälliger gestimmt. In spät habe Bürgermeister Dr. Seitz seine Verjämnnisse eingesehen. Um seinen Fehler gut zu machen, habe der Bürgermeister die Gemeindefürsorge eingeführt. Er, der Bundeskanzler, mache ihm keinen Vorwurf daraus, daß er ohne Befragung der verfassungsmäßigen gesetzgebenden Körperschaften vorgegangen sei. Was er ihm aber zum Vorwurf mache, sei, daß Dr. Seitz sein gegebenes Wort nicht einhalte, wonach die Wache nur für die Tage der Gefahr eingesetzt werden sollte. Es würde nicht dem Frieden dienen, wenn aus der Schutzwache eine ständige Eintrichtung werden sollte, da die Wache in Wien u. in den Ländern als ständige Bedrohung der Ruhe angesehen werde. Das größte Unglück aber sei, daß jetzt, da alle anderen Kräfte um die Wiederherstellung von Ruhe und Frieden bemüht seien, so unerhörte Angriffe gegen die Polizei gerichtet würden, die unter Todesgefahr ihre Pflicht getan habe. Als der Kanzler noch einmal die Pflichterfüllung der Polizei bekräftigte, erhob sich, bei gleichzeitigem Beifall rechts und in der Mitte, starker Lärm bei den Sozialdemokraten, wodurch der Kanzler einige Minuten am Weiterprechen gehindert wurde. Nach Wiedereintritt der Ruhe sprach der Kanzler der Polizei und den Angehörigen der Wehrmacht für ihre Pflichterfüllung seinen Dank aus. In dem Verkehrsstreik übergehend, erklärte der Kanzler, daß dieser Streik ihm so vorzöme, als ob während einer Wirtschaftskrise auch noch das Licht ausgelöscht werde. Bei Fortbestehen der Telefonverbindung zwischen der Polizeidirektion und den einzelnen Polizeiwachen würde es in Wien weniger Opfer gegeben haben. In ihrer Begründung für den Abbruch des Generalstreiks hätten die Sozialdemokraten nachher selbst zugegeben, daß es notwendig gewesen sei, gegen falsche Nachrichten im Ausland vorzugehen und das Parlament rechtzeitig zusammen zu rufen; in dem sie aber drei Tage lang die falschen Nachrichten unwiderlegt gelassen hätten, hätten sie den österreichischen Staat vor dem Ausland entmannt. Dadurch, daß der Zutritt zum Parlament zunächst zweifelhaft erschienen sei,

#### sei die Revolte nur durch einen schmalen Schritt von der Revolution getrennt gewesen.

Die Bewegung sei nicht von draußen her gelet oder in das Land getragen worden, vielmehr sei die Schädigung der Republik ihr durch ihre eigenen Kinder zugefügt worden. Allerdings habe eine internationale Partei sich der Sache bemächtigt, indem sie den Justizpalast angezündet und für die Fortdauer der Bewegung bis zum Sturz der Regierung und womöglich bis zur Aenderung der Verfassung zu folgen getrachtet habe; auch ausländische Agenten dieser Partei seien in Wien tätig gewesen. Der Bundeskanzler erklärte weiter, daß keinerlei Drohungen einer ausländischen Regierung nach Wien gerichtet worden seien. Der Kanzler appellierte dann an das Haus, die Aussprache lediglich von dem Gesichtspunkt aus zu führen, daß Wiederholungen der Wiener Vorfälle unmöglich gemacht werden. Einen Teil der Schuld trage auch das Parlament oder vielmehr diejenigen im Parlament, die die Meinung hätten aufkommen lassen, als ob sie die Demokratie nicht stützen wollten. Die Sozialdemokraten forderte der Kanzler auf, endlich einmal deutlich einen scharfen Trennungstisch zwischen einer demokratischen Opposition und einer Beschützerin von Revolten zu ziehen. Zum Schluß erklärte der Kanzler:

#### „Verlangen Sie von uns nicht, daß wir Maßnahmen treffen, die für die Wiederholung solcher Vorgänge und solcher Verbrechen einen Freibrief ausstellen. Wir wollen fest sein, aber wir wollen nicht hart sein.“

Die Rede des Kanzlers wurde mit lautem, anhaltenden Beifall aufgenommen.

#### Kabinettsitzung in London

London, 26. Juli. Das Kabinett beschäftigte sich gestern unter dem Vorsitz von Sir Austen Chamberlain mit dem Seeabrüstungsproblem. Bisher ist noch nicht bekannt, ob das Kabinett eine eingehende Erklärung über die englische Auffassung zur gesamten Flottenabrüstungsfrage veröffentlicht.

nischen wird, oder ob es dem Ersten Lord der Admiralität, Lord Bridgeman, überlassen bleibt, in Genf die britische Haltung eingehend darzulegen, wie es in Londoner politischen Kreisen allgemein für notwendig erachtet wird.

Die Aufnahme der Herriot-Rede in der Pariser Presse

Paris, 26. Juli. Während die Sonntagspresse und auch die gestrigen Morgenblätter die Rede Poincarés in großer Aufmachung brachten, und die neuen Angriffe des Ministerpräsidenten gegen Deutschland mit Genugtuung verzeichneten, ist die Rede Herriots in Vaillay am Chemin des Dames mit wenigen Worten abgetan worden. Einen ausführlicheren Auszug aus der Rede Herriots bringt der „Temps“. Danach hat Herriot u. a. erklärt, daß es Pflicht aller Franzosen sei, den Schwur einzulösen, den sie gegenüber den Soldaten abgelegt, als diese in die Schlacht zogen: „Es bedarf des Opfers, denn es ist der letzte Krieg, der letzte der Kriege!“ Niemand könne heute ehrlich sagen, daß dem so sei. Aber jeder solle schwören, sein Möglichstes zu tun, daß dem so werde. Man müsse jetzt das Statut des Friedens vorbereiten, das eines Tages Europa und die ganze Welt umfassen solle.

Eine Luftschlacht über London

London, 26. Juli. Die Novelle eines englischen Schriftstellers über einen Luftangriff auf London hat die englische Militärluftfahrt veranlaßt, eine Luftschlacht über London heute in Szene zu setzen. 250 Flugzeuge werden sich einen Kampf liefern. Nach den Operationsplänen wird London von Bevölkerung und Regierung, die von dem Luftangriff, der die Hauptstadt völlig vernichten will, völlig überrascht werden, geräumt. Die Regierung siedelt nach Manchester über, um den englischen Flugzeugen die rücksichtslose Verteidigung der Hauptstadt zu überlassen. Ueber die Manövereinzelheiten wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

London, 26. Juli. Bei den großen englischen Luftmanövern, die gestern über London begonnen haben, hat sich bereits ein tödlicher Unfall ereignet. Bei Wothorht stürzte ein Flugzeug des 17. Kampfgeschwaders ab. Der Insasse, ein Fliegeroffizier, verbrannte bei lebendigem Leibe. Gegen Mittag wurden die ersten „feindlichen“ Maschinen über London gesichtet. Zwei und einhalb Minuten später waren bereits die ersten Kampfflieger zur Verteidigung gestartet. Die Operationen dehnten sich bald über ein großes Gebiet aus. Der Befehl über die Gesamtoperationen liegt in den Händen des Luftmarschalls Sir John Salond. Es ist bemerkenswert, mit welcher Wirksamkeit heute ein Luftangriff auf eine Großstadt ausgeführt werden kann, da die Londoner Bevölkerung von den Operationen der etwa dreihundert Flugzeuge über der Stadt kaum etwas bemerkte.

Neue englische Vorschläge für die Seeabrüstungskonferenz

London, 27. Juli. Gestern nachmittag fand im Unterhaus eine weitere Sondersitzung des britischen Kabinetts statt, die sich mit den Seeabrüstungsverhandlungen befaßte. Das Datum der Rückreise Bridgemans und Lord Cecil nach Genf ist noch nicht endgültig festgelegt worden, doch erwartet man, daß beide heute London wieder verlassen werden.

Es verlautet, daß die britische Regierung eine Lösung der Schwierigkeiten darin sieht, die Kreuzer in zwei Klassen zu teilen; eine Klasse für Kampfkreuzer von 10.000 Tonnen und eine zweite Klasse für Schiffe geringeren Inhalts und geringerer Bewaffnung für Handelszwecke. Die Zahl der ersteren würde auf der Basis der Gleichberechtigung mit Amerika beschränkt werden, während der Bau von leichten Kreuzern für Handelszwecke jeder der drei an der Konferenz teilnehmenden Nationen freigestellt werden soll. Schatzkanzler Churchill teilte heute nachmittag im Unterhaus mit, daß eine Erklärung der Regierung über die mit Genf zusammenhängenden Fragen entweder Mittwoch oder Donnerstag abgegeben werden würde.

Ein Attentatsplan gegen den „Oberschlesischen Kurier“ aufgedeckt

Rattowitz, 26. Juli. Durch einen Zufall wurde gestern im Gebäude des „Oberschlesischen Kurier“ bei Umbauarbeiten in den Kellerräumen unter dem Maschinenraum von Maurern eine mit Zeitzylinder versehene 7,5-Zentimeter-Granate gefunden, die in eine Nummer des „Oberschlesischen Kurier“ vom 15. 2. 1920 aus der Abstimungszeit eingehüllt war. Offenbar handelt es sich um eine Granate, die während der Luftkämpfe kurz vor der Abstimung

Anatol Wangerin

Ein Roman für jung und alt von Amanda Klock.

54) (Nachdruck verboten.)

Herr Thorwald, ein brauer und warmblütiger Mann, brachte es nicht über das Herz, wie es die meisten getan haben würden, die alternde Sängerin, die tiefgebeugte Witwe kalt zu verabschieden, gar nicht nachdenkend, was aus der Hilflosen werden sollte, sondern er nahm sie mit sich nach Hause. In seiner Vaterstadt gab es viele reiche Familien, dort wollte er versuchen, ihr Unterrichtsstunden in der Musik und im Französischen zu verschaffen — jedenfalls blieb ihr Platz in seiner Familie.

Während die glücklichere Partei das Bahngelände nach rechts hinaufführte, trug eine halbe Stunde später ein anderer Zug Anatol in der entgegengesetzten Richtung davon.

In der nächsten größeren Stadt ließ er sich, scheinbar permanenter Kopfschmerzen halber die Haare kurz schneiden, machte dann seine Theater- und übrige Garderobe zu Gelde, kaufte angeblich für einen Bruder, der eine Figur mit ihm hatte, männliche Bekleidung und begab sich hierauf, von allem befreit, nur mit einem Handkofferchen gegen Abend, in einen dunkeln Wald, nahe einem Dörfchen.

Und wie er damals an der Havel vom Knaben zum Mädchen sich geformt, so verwandelte er sich jetzt vom Mädchen zu einem Jüngling.

Seinen weiblichen Anzug, nebst Schleier und Hut, band er in ein Paket, legte dasselbe im Dunkeln auf die Schwelle einer ärmlichen Hütte vor dem Dörfchen und wartete ab, bis eine Frau aus dem Häuschen erschien, um sich irgend etwas zu holen. Sie untersuchte erst misstrauisch das Paket und eilte dann mit Freudengeschrei über ihren Fund in die Hütte.

Befriedigt entfernte sich Anatol, um nach der nächsten Bahnstation zu gehen und von dort eine andere, größere Stadt aufzusuchen.

Am vorläufigen Ziel seiner Reise angelangt, stieg der Jüngling in einem kleinen Gasthof ab, er wollte versuchen, auf Cyrillos Konfirmationschein hin, der sich in dessen Hin-

von polnischer Seite zur Ausführung eines Attentats gegen den „Oberschlesischen Kurier“ gelegt worden ist, das jedoch glücklicherweise durch bis jetzt unbekannte Zufälle mißglückte. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen bereits aufgenommen.

Amerika prophezeit den Abbruch der Seeabrüstungskonferenz

Newyork, 26. Juli. Das „Journal of Commerce“ gibt die von Washingtoner Regierungseite inspirierte Ansicht wieder, die prophezeit, daß die Genfer Abrüstungskonferenz infolge der Gegenätze der englischen und amerikanischen Abrüstungsvorschläge innerhalb 14 Tagen zusammenbrechen wird.

Japanisch-chinesische Zusammenstöße in Tsingtau

Tientsin, 26. Juli. In den letzten Tagen haben in Tsingtau wiederholt Zusammenstöße zwischen chinesischen und japanischen Soldaten stattgefunden. Den ersten Anlaß dazu boten Mißschaffulis, die wegen der Fahrgeldgebühren mit japanischen Soldaten in Konflikt gekommen waren. Chinesische Polizisten unterstügten die Forderungen der Autos, wobei es zur ersten Schießerei kam. Mehrere Polizisten wurden verwundet. Einige wurden von den Japanern festgenommen, wogegen wieder chinesische Soldaten einschritten. In den Außenvierteln von Tsingtau kam es zwischen Chinesen und Japanern zu regelrechten Kämpfen, in deren Verlauf einige japanische Soldaten von Chinesen gefangen genommen wurden. Die allgemeine Stimmung in Tsingtau ist so erbittert, daß den japanischen Militärbehörden die Freilassung der gefangen genommenen Soldaten mißlang. Man muß neue Zusammenstöße befürchten.

König Fuad in Paris

Paris, 27. Juli. König Fuad ist gestern nachmittag, von London kommend, mit großem Gefolge in Paris einetroffen.

Der Aufruf des rumänischen Regentenschaftsrates

Bukarest, 26. Juli. Der rumänische Regentenschaftsrat erließ gestern den angefordigten Aufruf an das Land, in dem es unter anderem heißt:

daß der Regentenschaftsrat gemäß der Verfassung die Regierungsgewalt übernommen habe und sich in seinen Handlungen von dem Vorbild König Ferdinands werden lassen.

Der Rat werde seine Taten so einrichten, daß König Michael die Möglichkeit gegeben werde, nach seinem Regierungsantritt die Herrschaft im Sinne seiner Vorfahren auszuüben. Die Hauptaufgabe des Rates gelte der Ruhe und vollkommenen Konsolidierung des Landes, sowie der genauen Beachtung der Verfassung und der Geseze. An die Söhne des Landes wird zum Schluß der Appell gerichtet, durch nationales Zusammenhalten Rumänien die Möglichkeit zu geben, seine Rolle in der Welt weiter zu spielen.

Die Beisetzung König Ferdinands

Berlin, 26. Juli. Wie die Morgenblätter aus Bukarest melden, fand am Sonntag morgen die feierliche Beisetzung König Ferdinands in der kleinen rumänischen Stadt Cortea Arges statt. Schon vom frühen Morgen an war der fünf Kilometer lange Weg vom Schlosse Cetroceni bis zum Bahnhof von einer dichten unübersehbaren Menschenmenge umfüllt. Auf beiden Seiten der Straße hielt ein Truppenkorps die Menge zurück. Um 9 Uhr vormittags setzte sich der Leichenzug, angeführt von 101 Kanonenschiffen, in Bewegung. Den Zug eröffnete der Polizeipräsident. Ihm folgte eine Eskadron königlicher Garde zu Pferde, der Kirchengör, die Geistlichkeit, Johann die Kriegsinvaliden, Vertreter der Kriegervereine, die Fahnen aller rumänischen Regimenter. Ihnen folgte der Generallieutenant der rumänischen Armee während des Krieges, General Presan. Dann kam die von sechs Pferden gezogene Lafette mit dem Sarge des Königs. Hinter dem Sarge schritten die Generale, Ministerpräsident Bratianu, die Parlamentspräsidenten und sodann der König von Jugoslawien, Prinz Nikolaus und eine Reihe anderer naher Verwandter. Ihnen folgten alle früheren Ministerpräsidenten und Parlamentspräsidenten, das diplomatische Korps, die Abgeordneten und Senatoren und wieder eine Abteilung königlicher Garde. Der Zug brauchte bis zum Bahnhof 2 1/2 Stunden. Von dort aus brachten vier Sonderzüge die Leiche und die Trauergemeinde nach dem 150 Kilometer entfernten liegenden Cortea Arges. Auch an der Eisenbahnstrecke hatten sich große Menschenmengen eingefunden. Um 4.10 Uhr traf der Zug mit der Leiche des Kö-

terlassenen Sarges besunden, hier Anker zu werfen. Den Paß hatte Herr Thorwald in Aufbewahrung — er hätte ihm auch nichts nützen können, da ja im Signalement schwarze Haare angegeben waren.

Drei Jahre waren erst seit seinem Prozeß entschwunden, da hatte er sich schwerlich, trotz der blonden Haare, so sehr verändert, um nicht von irgendeinem Zuschauer einmal wiedererkannt zu werden. Er mußte eine Unterkunft suchen, wo er so versteckt wie möglich leben konnte.

Beim Nachlesen in den Blättern hatte Anatol zwei Opfer gefunden, die ihm beide passend erschienen.

Die erste betraf die Stellung eines Gesellschafters, der in Sprachen bewandert und musikalisch war, bei einem nervenkranken, alten Herrn in Breslau — die andere die eines Sekretärs bei einem wissenschaftlichen Schriftsteller in hiesiger Stadt. Persönliche Vorstellung abends zwischen sieben und acht oder morgens zwischen neun und zehn Uhr. Villa Stahlfuher.

Nachdem Anatol erfahren, daß die Villa vor der Stadt lag, machte er sich zu der angegebenen Abendzeit auf den Weg.

Es war merkwürdig einsam hier an dem grünen Ufer des langsam neben ihm dahinstehenden Stromes. Niemand kam und ging, aber in einiger Entfernung hoben sich bereits die Dächer und Türmchen verschiedener Villenbauten von dem letzten Sonnenschein ab, der mit verschwimmenden Karminrot den Abendhimmel färbte.

Plötzlich drangen Stimmen an des ruhig Dahinwandellenden Ohr, aber sie klangen nicht wie von näherkommenden Passanten.

Anatol blieb lauschend stehen — tönte es jetzt nicht, wie wenn zwei miteinander kämpften?

Die Geräusche waren gar nicht weit ab, auf der Brücke, die weiter unten den Strom überspannte, mußte es sein!

Ein gepreßter Laut, wie ein erstörter Hilferuf, zitterte in diesem Augenblick durch die stille Abendluft, ein roher Fluch war die Antwort.

Da befand sich jemand in großer Gefahr — schnell hin, ihm zu helfen!

nigs, empfangen von 101 Kanonenschiffen, in Cortea Arges ein. Der Sarg wurde von König Alexander, von Prinz Nikolaus und von Offizieren vom Wagen auf die Lafette gehoben. Vom Bahnhof bis zum Kloster, wo sich die königliche Gruft befindet, hatten Abordnungen aller rumänischen Regimenter Aufstellung genommen. Um 5 Uhr traf der Zug am Kloster ein, wo unter freiem Himmel ein Gottesdienst abgehalten wurde. Als der Sarg auf die Gruft gesetzt wurde, wurden in allen rumänischen Garnisonen je 101 Kanonenschiffe gefeuert. In den Dörfern läuteten die Glocken und in allen Kirchen Rumaniens wurden Trauergottesdienste abgehalten.

„Hoch König Carol“ in Paris

Paris, 26. Juli. Die Trauerfeierlichkeiten, die vorgestern zu Ehren des verstorbenen Königs von Rumänien in der rumänischen Kirche in Paris stattfanden, wohnte auch Prinz Carol bei. Als dieser die Kirche verließ, wurden aus der Menge vereinzelte Rufe laut „Hoch König Carol“.

Reichsschulgesetz und deutsche Lehrerschaft

Berlin, 26. Juli. Der Deutsche Lehrerverein, der über 250.000 Volksschullehrer als Mitglieder zählt, hat auf kommenden Donnerstag zu einer außerordentlichen Sitzung seinen Hauptausschuß einberufen, um zum Reichsschulgesetzentwurf Stellung zu nehmen. Es handelt sich dabei vor allem um folgende Fragen:

- 1. Berücksichtigt der Entwurf die Forderung des Artikels 146 I der Reichsverfassung, wonach die Gemeinschaftsschule als Regelschule zu gelten hat?
2. Schützt der Entwurf die Simultanschulen Badens, Hessens und Westfalens?
3. Sichert der Entwurf die Autorität des Staates über die Schule?
4. Gewährleistet der Entwurf die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der deutschen Schule?
5. Schützt der Entwurf die staatsbürgerliche und die wissenschaftliche Freiheit der Lehrer?

Bei seiner Stellungnahme wird sich der Deutsche Lehrerverein von der Sorge um die gemeinsame Erziehung der deutschen Jugend im Interesse des deutschen Volkstums leiten lassen.

Hörfings Rücktrittsgesuch genehmigt

Nach keine Entscheidung über die Nachfolge. Berlin, 27. Juli. Die Sitzung des preussischen Kabinetts, in der dieses sich mit dem Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten Hörfing befaßte, erreichte gestern nachmittag gegen 2 Uhr ihr Ende. Das Rücktrittsgesuch Hörfings wird genehmigt. Die Frage der Nachfolge ist jedoch noch nicht entschieden worden. Der Minister des Innern soll sich zunächst mit dem Provinzialausschuß in Verbindung setzen.

Levine fliegt nicht mit nach New-York

Berlin, 27. Juli. Wie die Abendblätter aus Newyork berichten, verlautet dort, daß Levine seine Absicht, mit Drouhin mit der „Columbia“ nach Newyork zurückzufahren, aufgegeben hat. Der Paris-Newyork-Flug soll vielmehr von Leutnant Drouhin mit einem anderen französischen Piloten mit der „Columbia“ ausgeführt werden.

Die Reparationsachlieferungen im Juni

Berlin, 27. Juli. Im Monat Juni sind einschließlich der Zusatzverträge für Frankreich 285 Reparationsachlieferungsverträge im Wert von 27,5 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Der Wert aller seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes bis zum 30. Juni für Frankreich genehmigten Sachlieferungsverträge (außer über Kohle und Farbstoffe) stellt sich auf 495,8 Millionen Reichsmark. Für Belgien sind im Monat Juni einschließlich der Nachträge 128 Verträge im Wert von 2,2 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Durch die Juni-verträge erhöht sich die Gesamtsumme der bisher unter dem Dawesplan abgeschlossenen Sachlieferungsverträge auf 107,4 Millionen RM.

Das Kreditabkommen der Golddiskontbank

Berlin, 26. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist gestern von seiner Amerikareise wieder in Berlin eingetroffen und hat die Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Hinsichtlich der Meldungen über ein Kreditabkommen der Golddiskontbank wird folgendes mitgeteilt: Die Golddiskontbank hatte sich schon in früheren Jahren durch gelegentliche Abmachungen Bereitstellungs-kredite in Newyork verschafft, da sie es nicht für richtig hält, lediglich auf die Reichsbank angewiesen zu sein. Anlässlich der Anwesenheit des Reichsbankpräsidenten in Newyork wurde eine Wiederauf-

Mit äußerster Hast eilte Anatol der Stelle zu, von der die unheimlichen Laute gekommen.

Seht war er nur noch wenige Schritte ab, er hielt sich einen Moment hinter dem letzten dicken Chausseebaum verborgen, um erst einen Ueberblick über die Situation zu gewinnen. Auf der Erde lag ein alter Herr, auf diesem kniete, dem Beobachter den Rücken zuwendend, ein hübsch gebauter, junger Bursche und zwangte dem vergebens gegen ihn Anknüpfenden ein rotes Taschentuch als Knebel in den Mund. „Endlich, du Schurke!“ sagte der Räuber, „habe ich dich erwischt; vierzehn Tage langere ich schon deinetwegen hier herum! Dir hab' ich Rache geschworen, denn du allein bist schuld, daß ich um der Kleinigkeit willen ein ganzes Jahr hab' brummen müssen. Aber eh' ich dich ins Wasser werf' — her mit deiner Uhr, deinem Geld, deinen Ringen!“ Anatol stockte der Atem bei dem Anhören dieser entsetzlichen Worte.

Wie befreite er, der gänzlich Waffenlose, den Ueberfallenen nur von dem Scheusal — ein Ueberlegen gab es hier nicht, entweder — oder!

Leise schlich Anatol näher hinzu, er konnte jetzt mit unfeugbarer Deutlichkeit das blutende Gesicht des Niedergeworfenen, Geknebelten erkennen, der sich in sein Schicksal ergeben zu haben schien, denn er unternahm keinen Versuch mehr zur Gegenwehr. Was wollte auch ein alter, schwacher Mann gegen einen baumstarken, jungen Burschen ausrichten, dessen massive Körperlast auf ihm ruhte!

Es war ein tollkühnes, zweifelhaftes Unternehmen, schimmer noch, als das mit dem Wolf gewesen — aber undenkbar auch war es Anatol, sich leise wieder davonzuschleichen und einen Wehrlosen der Willkür dieser menschlichen Bestie zu überlassen. Sollte es nicht möglich sein, ihn in ähnlicher Weise wie den Wolf zu überwältigen?

Und wieder rechte sich der kühne Jüngling in den Muskeln und spannte seine geschmeidigen Sehnenkräfte zu einem Kampf auf Leben und Tod!

nahme der alten Abmachungen angeregt und von der Wolo- diskontbank akzeptiert. Danach ist für die Golddiskontbank ein Kredit von dreißig Millionen Dollar zunächst für ein Jahr gültig in ähnlicher Form wie die früheren Abmachungen und mit einem aus den gleichen Firmen bestehenden Kon- sortium abgeschlossen worden. Die Möglichkeit einer Ver- längerung ist dabei vorgesehen. Ob und in welchem Umfang der Kredit in Anspruch genommen werden wird, läßt sich in keiner Weise vorher sagen. Der frühere Kredit ist nur ganz im Anfang vorübergehend und auch nur zu einem kleinen Teil ausgenutzt worden und hat in der Zwischenzeit geruht.

Preußens Konflikt mit dem Reich.

Der Reichsratszwischenfall noch nicht beigelegt. Berlin, 26. Juli. Der Konflikt, der im Reichsrat zwischen dem Reich und Preußen entstanden ist, sollte vom Geschäftsordnungs- auschuß des Reichsrates beigelegt werden. Es handelt sich bekanntlich darum, daß der Reichsinnenminister v. Reudell dem preußischen Reichsratsbevollmächtigten, Dr. Vadt, Besch der Ver- traulichkeit vorgeworfen hatte, ohne seine Erklärung vorher der preußischen Regierung mitzuteilen. Der Geschäftsordnungs- auschuß des Reichsrates hat am Samstag der vorigen Woche eine erste Beratung über diesen Vorgang abgehalten. Dabei konnte man aber zu einer Verständigung über die Behandlung des Konfliktes nicht kommen, da das Vorgehen des Reichsministers von Reudell den bisher üblichen Bräuden des Reichsrates wider- spricht. Der Geschäftsordnungs- auschuß tritt deshalb am Montag der nächsten Woche nochmals zusammen. Es scheint, daß die Beilegung des Konfliktes sich noch einige Zeit hinziehen wird.

Baden.

Besichtigung der Karlsruher Polizei.

Karlsruhe, 27. Juli. Am Montagmittag fand durch den Minister des Innern auf dem Hof der Polizeidirektion (Wolffstraße) eine Besichtigung der Karlsruher Polizei statt, zu der sich auch Ministerialdirektor Köhnenbach ein- gefunden hatte. Durch die Besichtigung sollte die Polizeidirek- tor Hauser unterstehende Karlsruher Polizei auf ihre Ver- wendbarkeit für besondere Aufgaben des Sicherheits- und Ordnungsdienstes nachgeprüft werden. Dem gleichen Zwecke dienten einige sich anschließende Übungen, die ebenfalls erlernen ließen, daß die Karlsruher Polizei, technisch gut ausgerüstet, besetzt ist, allen polizeilichen Anforderungen zu genügen.

Zum Schluß der sehr eingehenden Besichtigung richtete Minister Kemmele eine kurze Ansprache an die Beamten, in der er auf die besonderen Aufgaben der Polizei im Staat hinwies. Die Polizei dürfe nicht ein Fremdkörper im Staat sein, sie müsse sich jederzeit als ein Glied von Volk und Staat, als ein Organ, dem der Schutz und die Sicherheit der Allgemeinheit anvertraut sind, fühlen. Die Polizei müsse in ihrer Ausbildung auf einen Stand gebracht werden, der hohen neuzeitlichen Anforderungen entspreche; er habe den Eindruck gewonnen, daß man auf dem richtigen Wege zu diesem Ziele sei.

Zugzusammenstoß bei Freiburg

Menichen nicht verletzt. — Erheblicher Sachschaden. Karlsruhe, 26. Juli. Auf der Strecke Freiburg—Offen- burg ereignete sich gestern nacht gegen 12 Uhr bei Gun- delfingen ein Eisenbahnunglück, das glücklicherweise keine Menschenleben erforderlich. Ein vom Freiburger Rangier- bahnhof ausfahrender Güterzug stieß beim Passieren der Kreuzung mit der Hauptstrecke mit einem von Offenburg kommenden Güterzug zusammen, der ihm mit voller Ge- schwindigkeit in die Planke fuhr. Durch den Anprall wur- den etwa zehn Wagen des ausfahrenden Güterzuges um- geworfen und erheblich beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Das Unglück scheint auf Ueberfahren des Kalle- signals zurückzuführen sein. Die Hauptgleise der Strecke Frankfurt—Pader sind zur Zeit noch gesperrt, doch hofft man, den vollen Betrieb in den frühen Morgenstunden wieder aufnehmen zu können. Die beiden D-30ae D 173 und D 41 mußten an der Unfallstelle liegen bleiben. Der Verkehr wird durch Umleitungen aufrecht erhalten.

Freiburg, 26. Juli. Von zuständiger Stelle wird zu dem Güterzugzusammenstoß bei Gundelfingen weiter mitgeteilt, daß die Strecke Freiburg—Offenburg seit Dienstag früh 8.35 Uhr wieder frei ist. Der Betrieb wird durch Aufrechter- haltung des einseitigen Verkehrs durchgeführt. Zwischen Offenburg und Freiburg wird die Strecke erst gegen 12 Uhr wieder in Betrieb genommen werden können. Von den 13 entgleisten Wagen sind 8 vollständig zertrümmert, während die übrigen weniger stark beschädigt wurden.

Freiburg i. Br., 27. Juli. Nach Berichten eines Augen- zeugen ist die Unfallstrecke bei Gundelfingen auf etwa 100 Meter mit Trümmern überfüllt. Holzstücke und verbogene Eisenstücke liegen kreuz und quer durcheinander. Umgekippte Wagen strecken ihre Räder in die Luft. Zahlreiche Arbeits- kolonnen sind bereits an der Arbeit, die Strecke für den Personenverkehr wieder freizumachen. Das rechte Gleis war Dienstag früh schon wieder frei, so daß die Personenzüge wieder fahren können und ein Umfängen an der Unfall- stelle nicht mehr nötig ist. Ueber die Ursache des Unglücks wird uns mitgeteilt, daß der Zugführer des leeren Güter- zuges mündlich beauftragt wurde, aus dem Güterbahnhof Freiburg zu fahren. Er sollte an der Hauptstrecke halten bis das Ausfahrtsignal gegeben sei. Der Zug hielt auch zunächst vor der Hauptstrecke und wartete auf das Signal „Freie Fahrt“. Da aber längere Zeit verstrich, setzte der Zugführer kurz vor Witternacht seinen Zug eigenmächtig in Bewegung und fuhr in Richtung Offenburg ab. Etwa dreißig Wagen hatten den Schnittpunkt bereits passiert, als der aus der Richtung Offenburg kommende Güterzug mit einer Ge- schwindigkeit von etwa 50 Kilometer nahe und nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte. Er fuhr in den leeren Güterzug hinein und trennte die letzten 10 bis 13 Wagen vom ganzen Zugpart, die ineinandergeschoben oder auf die Seite geschleudert wurden. Glücklicherweise entgleiste die Lokomotive des Güterzuges nicht; sie konnte bald zum Stehen gebracht werden, wenn auch in den einzelnen Tei- len beschädigt. Der Zusammenstoß war so stark, daß durch den lauten Krach die Bewohner der benachbarten Häuser aus dem Schlafe geweckt wurden, die an die Unfallstelle eilten. Hilfszüge aus Emmendingen und Freiburg wurden beor- dert, die sofort mit dem Beseitigen der Trümmer begon- nen, indem diese mit einem starken Drahtseil zusammenge- bunden und dann fortgeschleppt wurden. Die Strecke ist durch Gendarmen abgesperrt.

Die Schuld an dem Unfall scheint den Zugführer des leeren Güterzuges zu treffen. Das Signal an der Haupt- strecke soll nicht verjagt haben. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich, kann aber noch nicht überschätzt werden.

Eisenbahnunfall in Württemberg.

Stuttgart, 27. Juli. Vorgestern abend kurz nach 22 Uhr entgleisten bei der Einfahrt in die Station Ebersbach Loko- motive und Gepäckwagen eines Güterzuges. Fünf Güter-

wagen, darunter vier Viehwagen, wurden ineinander ge- schoben und stark beschädigt. Ein Ausfallschaffner wurde getötet und ein Reservezugführer leicht verletzt. Die Ent- gleisung ist vermutlich auf die Beschädigung einer Weiche zurückzuführen.

Aus Nah und Fern.

p Sinsheim, 27. Juli. (Verfassungsfeier.) Der Verfassungs- tag am 11. August, der nach einem Beschluß des Landtags in Baden gesetzlicher Feiertag bleibt, soll auch in diesem Jahre in würdiger Weise begangen werden. Die staatlichen und gemein- dlichen Gebäude werden an diesem Tage Flaggen Schmuck anlegen. Größere Feiern und Festveranstaltungen werden, wie in ver- gangenen Jahren, unter Mitwirkung der in Betracht kommenden Organisationen in zahlreichen Städten und Gemeinden des Landes für alle Kreise der Bevölkerung stattfinden. Wo es wegen der Ferienzeit möglich ist, sollen die Schulkinder zu kleinen fest- lichen Veranstaltungen vereinigt werden. An den Diensttagen der Polizei werden besondere Feiern für die Beamten des staatlichen Sicherheitsdienstes abgehalten. Die Reichsregierung hat in die- sem Jahre angeordnet, daß sämtliche Reichsbehörden an dem Verfassungstag vorschriftsmäßig zu flaggen haben und daß auch bei diesen Behörden durchgängig Feiertag — wo notwendig, ist die Einhaltung von Sonntagsdienst erlaubt — gehalten wird.

a Sinsheim, 27. Juli. (Änderung des Ortsstrafengesetzes.) Nach der feierlichen Fassung des Ortsstrafengesetzes war zur Bauplaganlage die Zustimmung der Mehrheit der beteiligten Grundstückseigentümer erforderlich, welche zugleich die Mehrheit des Steuerwertes der Grundstücke in ihrer Hand vereinigen. Da- durch war es möglich, daß einzelne Grundstückbesitzer aus mehr oder weniger eigenmächtigen Gründen der Bereitstellung neuen Bau- geländes Widerstand entgegensetzten, der vom Standpunkt der öffentlichen Interessen nicht zu billigen war. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat der Landtag entsprechend dem Vorgehen anderer Länder e in Gesetz angenommen, welches durch Änderung der Paragraphen 13 und 16 des Ortsstrafengesetzes die Vorausset- zungen für die Bauplaganlage erweitert in dem Sinne, daß künftig die Zustimmung der Mehrheit der beteiligten Grund- stückseigentümer nicht mehr erforderlich ist, wenn das Gemein- wohl die Neueinstellung dringend erfordert.

\* Sinsheim, 25. Juli. (Der August ein Regenmonat.) Nach dem Hundertjährigen Kalender würde nach schönem Wetter am 1. August gleich eine Regenperiode von 9 Tagen einsetzen. Nach wiederum gutem Wetter am 10. August soll es bis Mitte des Monats regnen. Das darauf folgende sonnige Wetter soll bis zum 25. anhalten. Bis Schluß des Monats soll dann wieder Regen folgen.

△ Eichelbach, 26. Juli. (Vermehrte Arbeitsgelegenheit in den Zigarrenfabriken.) Mit Beginn dieser Woche ist in der Beschä- tigung der hiesigen Zigarrenarbeiter ein bedeutender Umbruch eingetreten. Schon längere Zeit mußte ein Teil dieser Leute aus- wärts Arbeit suchen, andere waren arbeitslos und bezogen Unter- stützung. Nun hat eine neue Firma hier den Betrieb eröffnet und auch ein größeres Hausgeschäft konnte wieder mehr Leute einstellen. Dadurch hat die Arbeitslosigkeit in dieser Branche bei uns wieder aufgehört.

— Mönchzell, 26. Juli. (Verschiedenes.) Mönchzell hat in- folge Sperrung der Straße Langenzell-Wiesbaden wegen der vorzunehmenden Waldarbeiten einen starken Autoverkehr. Am Sonntag wurden durchschnittlich mit rund 100 Autos etc. gerech- net. Allerdings sind hierzu diese Straßen nicht gebaut. — Der Bau der Quellfassung bei der hiesigen Wasserversorgung ist bereits beendet. Wie man hört, soll in den nächsten Tagen schon mit der Erstellung eines Pumpwerkes begonnen werden.

— Schwögingen, 26. Juli. (Ein hartnäckiger Selbstmord- kandidat.) Bahnbeamte fanden nachts auf den Schienen in der Nähe der Güterhalle einen jungen Mann aus Ottersheim, der sich von dem Zuge überfahren lassen wollte. Auf das Stations- amt gebracht, riß er wieder aus, konnte aber noch rechtzeitig vom Bahnkörper entfernt werden. Der junge Selbstmordkan- didat wurde in Gemahrsamkeit genommen.

— Wiesloch, 26. Juli. (Substitutionsfeier der Realschule.) Am kommenden Freitag beginnt die Erinnerungsfeier der hiesigen Realschule. Es sind am 15. Oktober dieses Jahres 50 Jahre ver- flossen, seit die Realschule Wiesloch als Höhere Bürgerchule errichtet worden ist. Schulleitung, Lehrerschaft und Stadtver- waltung haben beschlossen, aus diesem Anlaß, der zugleich mit dem Ausbau zur Vollenstiftung zusammenfällt, eine würdige Gedenk- feier im Kreise einer großen Anzahl ehemaliger Lehrer und Schüler zu veranstalten. Die Feier wird nun am kommenden Frei- tag beginnen und erstreckt sich auf drei Tage.

t Aus dem Odenwald, 26. Juli. (Der Meiler raucht.) In der Nähe von Eberbach im jogen. Reichenbacher Grund haben Kohlen- brenner ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie sind z. T. mit dem Aufsehen und Anbreiten von vier Kohlenmeilern beschäftigt. Die Arbeiten der Kohlenbrenner, die nur noch selten im Oden- wald anzutreffen sind, erregen die Aufmerksamkeit jedes Oden- waldwanderers.

t Aus dem Kraichgau, 26. Juli. (Landwirtschaftliches und Obstausichten.) Die Getreidernte hat nun auch in dieser Gegend ihren Anfang genommen. Mit dem Aberten der Wintergerste geht es bereits schon zu Ende. Als jegige Arbeit ist man mit dem Schneiden der Sommergerste und des Korns beschäftigt. Die Ausgiebigkeit läßt im Verhältnis zum Vorjahre nichts zu wün- schen übrig, im Gegenteil, der Ertrag ist besser ausgefallen, als man hoffte. Allerdings in manchen Orten ist die Ernte auch zum Teil durch Niederschläge und Unwetter etwas benach- teiligt worden. Zu wünschen bliebe, daß sich das Wetter für die Ernte besser eignet noch als dieser Tage. Auch der Tabakbau scheint dieses Jahr einen guten Erfolg zu haben. Die Ertrags- ausichten scheinen als gut bezeichnet werden zu können. Wie man von der Blütenpracht erhofft hat, ist auch mit einer guten Obsternte zu rechnen. Der Behang bei Frühweidlingen, wie Spätzweidlingen und Pfäumen ist als sehr gut zu bezeichnen. Des- gleichen ist auch mit einer guten Apfel- und zum Teil auch Birnenernte zu rechnen.

— Mannheim, 26. Juli. (Die städtische Sparkasse wertet 20 Prozent auf.) Die städtische Sparkasse Mannheim erhöht den gesetzlichen Aufwertungsatz von 12½ Prozent des Goldmark- betrages der Sparguthaben auf 20 Prozent, da die vorhandene Teilmasse — insbesondere weil die Ausfälle bei den aufgewerteten Hypothekensforderungen der Sparkasse geringer waren als ur- sprünglich erwartet — diese Höheraufwertung gestattet.

t Offenburg, 26. Juli. (Ein heiteres Vorkommnis.) Am letzten Markttag fuhr ein Bauersmann von Felsbach mit einem Wagen, auf dem sich ein respektables Vorkentier befand, durch die Straßen der Stadt. Hinten am Wagen war ein großes Plakat angeheftet mit der Aufschrift: „Gepfändet vom Finanzamt!“. Nach dem Zweck seines Gebahrens gefragt, antwortete das Mann- lein, daß ihm seine Sau gepfändet worden sei, weil er nicht zur festgesetzten Zeit seine Steuern habe bezahlen können und daß er mit dem Schwein nun zum Finanzamt fuhr, um es dort abzuliefern, denn der Bauersmann meinte, daß ihm ja das Vor- kentier durch die Pfändung nicht mehr gehöre, sondern dem Finanzamt, das nun auch verpflichtet wäre, das Schwein zu nehmen und zu füttern. Das Finanzamt nahm natürlich das grunende Tier nicht an. Die Polizei mußte sich schließlich

der Sache annehmen und den Bauersmann bis vor die Stadt begleiten. Das Ende vom Lied ist wohl, daß der Bauer einen Strafzettel bekommen wird wegen groben Unfugs.

\*\* Mannheim, 27. Juli. (Eigenartiges Dementi.) Die kommunistische „Arbeiterzeitung“ dementiert die Meldung der „Volkstimme“, daß die beiden kommunistischen Abgeord- neten Kenzler und Ritter mit noch weiteren acht Mitglie- dern aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden seien, und erklärt, daß es nur richtig sei, daß Kenzler und Ritter vor den Untersuchungsausschuß geladen worden wären, und sich geweigert hätten, sich in der von diesem be- schlossenen Form zu verantworten. Das Verhalten der Dis- position sowohl der Partei als auch dem Untersuchungsaus- schuß gegenüber beweise allerdings, daß sie bereits mit der Partei gebrochen haben und ihren Ausfluß provozieren wollten. Die Partei und die Zeitung werde aber den Weg gehen, der notwendig sei, um die Einheit und die Geschlossen- heit der Partei zu wahren.

\*\* Mannheim, 27. Juli. (Selbsttötungsversuche.) Eine 47 Jahre alte Händlerseherin, wohnhaft in der Pflügers- grundstraße, versuchte sich infolge Familienstreitigkeiten durch Einatmen von Leuchtgas das Leben zu nehmen. Durch Folie- zebeamte wurde sie noch rechtzeitig daran gebindert. —

\*\* Mannheim, 27. Juli. (Weim Spielen ertrunken.) Ge- stern abend gegen 8 Uhr ist ein 13 Jahre alter Schüler aus der Innenstadt unterhalb der Friedrichstraße beim Spielen aus einem Bach in den Neckar gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

\*\* Mannheim, 26. Juli. (Ein Sprung ins Wasser.) In der Nacht vom Montag auf Dienstag sprang eine 29 Jahre alte Kellnerin bei der Holzhandlung Schweyer in den Luit- poldhafen. Sie wurde von zwei Arbeitern der Firma Sauer- zger, die nach Arbeitsfluß dort vorbeikamen, aus dem Wasser geholt und durch die Polizei nach ihrer Wohnung verbracht. Die Kellnerin, die angegriffen war, hatte kurz vorher einen heftigen Disput mit einem Manne, worauf sie diesen plötzlich verließ und ans Wasser eilte.

\*\* Karlsruhe, 27. Juli. (Wer kennt die Tote?) Die Per- sonalien der unbekannt weiblichen Leiche, welche heute früh im Stichanal des hiesigen Rheinhafens gelandet wurde, konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Die Tote ist etwa 18 bis 20 Jahre alt, 1,65 Meter groß, kräftig, dunkelblonde Haare, volles Gesicht, vollstän- ige Zähne, rot- braunes Kleid aus Wajschkrepp, hellblauen Tricotunter- rock, weißes Achselklopphemd mit Monogramm E. G. beige- farbene Strümpfe schwarze Lackschuhe. In den Schuhen befindet sich eine Einlage ein Teil einer Pforsheimer Zeitung vom Februar d. J. Sachdienliche Mitteilung erbittet münd- lich oder schriftlich die Nachrichtenstelle für Vermisste und unbekannt Tote beim Landespolizeiamt hier Karl-Fried- rich-Straße 15.

\*\* Seebach bei Bühl, 27. Juli. (Kriegerdenkmals-Ent- hüllung.) Am letzten Sonntag fand hier die feierliche Krie- gerdenkmalsentheilung statt. Das Werk ist eine Schöpfung des Bildhauers Kramer aus Offenburg.

\*\* Achern, 27. Juli. (Autounfall.) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr stießen an der Ecke Eisenbahn- und Hauptstraße zwei Personenautos zusammen, wodurch beide an den Fahr- gestellen erheblich beschädigt wurden. Der eine Kraftwagen kam von Holland und war auf der Reise nach der Schweiz. Personen kamen nicht zu Schaden.

\*\* Offenburg, 27. Juli. (Vom Auto erfasst.) Der 7jäh- rige Sohn des Blechners Henz wollte zwischen einem Traktor und einem weiteren Fuhrwerk, welche hintereinander her- fahren, die Ortenbergstraße überqueren. Im gleichen Augen- blick kam von der Gegenseite ein Auto. Der Knabe wurde vom Koffel des Autos erfasst und erlitt einen doppelten Beinbruch. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

\*\* Emmendingen, 27. Juli. (Schwerer Unfall.) Im be- nachbarten Windenreute kam der 13jährige Wilhelm Herr in das Haus des Landwirts Wilhelm Wolfzberger. Dort muß der Bub einen Sprengkörper, anscheinend eine Hand- granate vorgefunden habe, die auf einmal explodierte, wo- durch dem jungen Burschen die rechte Hand und an der linken Hand der Daumen weggerissen wurde.

\*\* Freiburg, 26. Juli. (Die Berufung verworfen.) Der Vorsitzende der Nationalsozialistischen Partei Badens, Kaufmann Robert Wagner, aus Durlach, hatte in einer Versammlung im Februar 1926 in einem Vortrag über das Judentum geschimpft. Sämtliche Juden gehörten an die Wand gestellt. Der Staatsanwalt erhob Anklage wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und Wagner wurde zu hundert Mark Geldstrafe oder zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, die aber kostenpflichtig verworfen wurde.

\*\* Freiburg, 26. Juli. (Hypothekendarlehen.) Der Stadtrat genehmigte für siebzehn neue Wohnungen ein Hypo- thekendarlehen von 114 000 Mark.

\*\* Freiburg i. Br., 27. Juli. (Zum Tode von Maria Gött.) Wie bereits berichtet starb hier in der Karthaus die Mutter des weltbekannten Dichters Emil Gött, die Witwe Maria Gött, im 86. Lebensjahre. In Zechingen a. R. als Tochter eines Küfermeisters geboren, schloß sie 1866 den Ehe- bund mit dem Verwalter Josef Gött in Freiburg, mit dem sie bis zu seinem im Jahre 1891 erfolgten Tode in glück- licher Ehe lebte. Von ihren Kindern ist ihr der älteste Sohn, der Dichter Emil Gött, im Jahre 1908 im Tode vorangegan- gen. Vier Kinder, ein Sohn und drei Töchter, davon zwei verheiratet, trauern am Sarge der Mutter. Zehn Jahre nach dem Tode ihres Sohnes hat Frau Maria Gött in einer Schrift, „Emil Gött, sein Anfang und sein Ende. Aufzeich- nungen seiner Mutter“ ihm ein literarisches Denkmal gesetzt.

\*\* Kirchzarten, 27. Juli. (In der Senkgrube betäubt.) Hier wurde ein Malergehilfe beauftragt, in einer neu an- gelegten, mit Zement ausgemauerten Senkgrube eine kleine Arbeit auszuführen. Da er längere Zeit ausblieb, forschte man nach ihm und fand ihn in der Grube betäubt auf dem Boden liegend. Sofort angestellte Wiederbelebungsvor- sorge waren glücklicherweise von Erfolg. Wie sich in der Grube giftige Gase entwickelt konnten, ist bisher noch nicht auf- geklärt.

\*\* Meinfelds, 27. Juli. (Lausbubenstreiche.) Als am Sonntagnachmittag ein von Freiburg kommender Personenzug eben Meinfelds verlassen hatte, wurde am Zementwerk ein größerer Stein nach dem Zug geworfen. Er traf im ersten Wagen eine Fensterhebe, die in laufend Splitter ging. Die im Abteil sitzenden Reisenden kamen glücklicher- weise mit dem Schrecken davon. Als Täter kommen junge Leute in Betracht, die auf dem Gebäude des Werkes gesehen wurden.

\*\* Zumringen, 27. Juli. (Ueberfahren.) Am Montag- nachmittag wurde vor dem hiesigen Schulhaus ein 7jähriges Kind von einem mit zwei Personen besetzten Motorrad über- fahren und schwer verletzt, so daß es ins Spital verbracht

